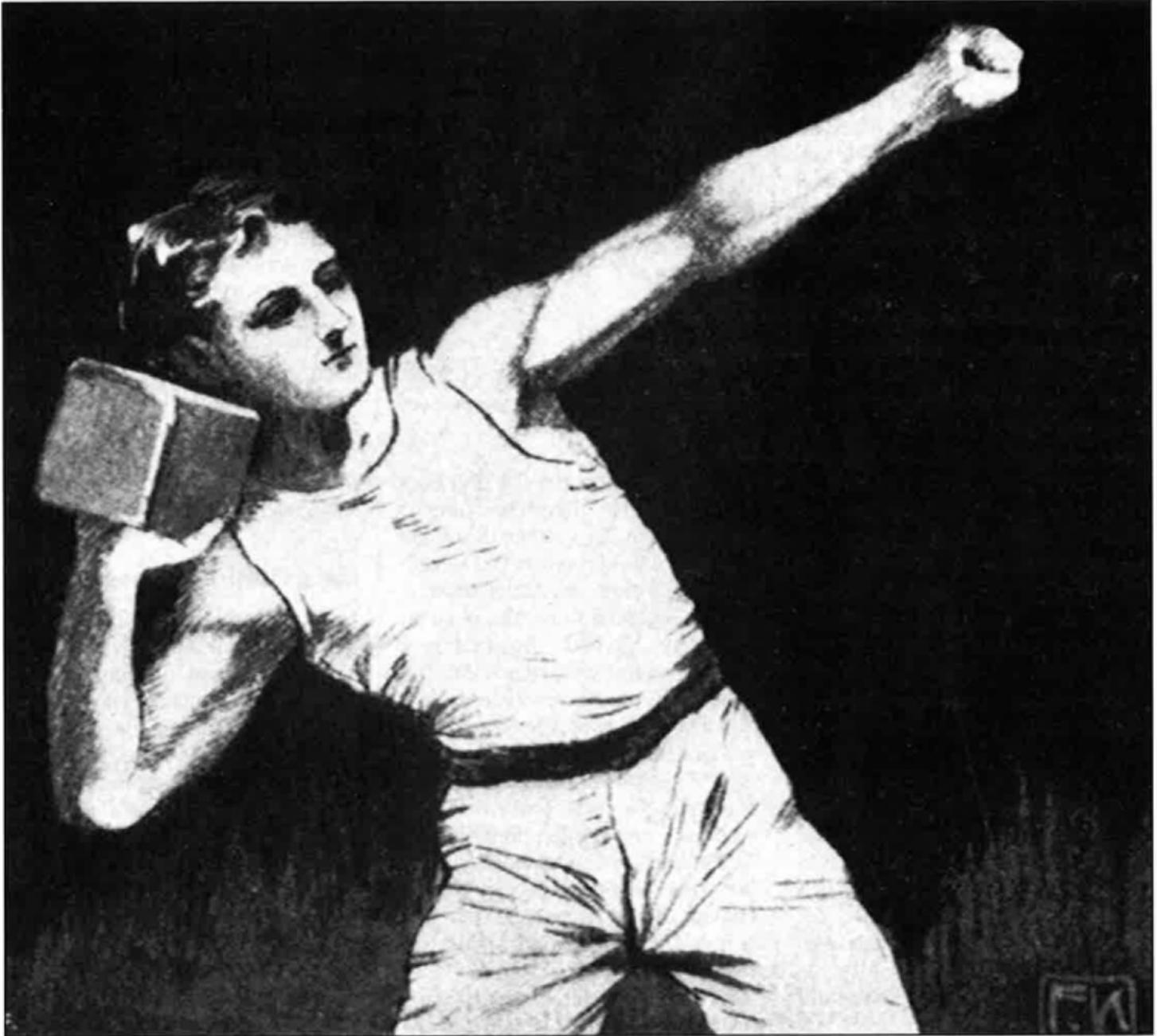


Ein Jahrhundert und mehr



„Turnvater Jahn“ als Vorbild und Feindbild – Die Arbeiterbewegung formiert sich – Vom Arbeiterbildungsverein zum Arbeiterturnverein – Es begann im Wirtshaus – Karge Freizeit und dennoch Sport

Turnen – eine revolutionäre Betätigung?

Die Arbeitersportbewegung ist nicht zufällig entstanden. Jene große politische Bewegung, die in der Zwischenkriegszeit das „Rote Wien“ geprägt hat und für die Arbeiterschaft in allen Bereichen des Lebens eine Antithese zur bürgerlichen Gesellschaft parat hatte, ging weit über die bloße Freizeitgestaltung hinaus. Ein Slogan, der sich in traditionsorientierten Arbeitersportköpfen bis in die siebziger Jahre gehalten hat, lautete: „Arbeitersportler sein ist gut, Sozialist sein ist besser, Arbeitersportler und Sozialist sein ist am besten!“

Die Selbstverständlichkeit, mit der politisches Bewußtsein und Sport verknüpft wurden, mutet heute seltsam an. Allerorts wird der Ruf nach Trennung von Sport und Politik laut, die angeblich und oberflächlich gesehen nichts miteinander zu tun hätten. Dieses Buch wird nicht umhin können, die lange Geschichte dieser Verbindung aufzurollen und die Wechselbeziehungen dieser beiden Pole zu einer Synthese zu führen. Eine Synthese, eine Koexistenz, der der Sport in keinem Land, zu keiner Zeit und in keiner seiner Ausprägungen entkommen konnte und es auch nicht sollte.

Zum Verständnis des „Phänomens Arbeitersport“ ist es notwendig, die unmittelbaren Vorfahren kritisch zu betrachten, allen voran den von manchen liebevoll „Turnvater“ genannten Friedrich Ludwig Jahn und seine Gefolgsleute. Friedrich Ludwig Jahn prägte das deutsche Turnen, und der Einfluß dieses Gedankenguts sollte die deutschen und auch die österreichischen Arbeitersportler noch lange Jahre hindurch beschäftigen.



Die Zwiespältigkeit Jahns wurde auch zeitgenössisch karikiert.

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte das „Deutsche Turnen“ im Bürgertum Deutschlands Fuß gefaßt. In der körperlichen Ertüchtigung hatte man ein Mittel erkannt, um die Jugend für den Kampf zu ertüchtigen. In den Organisationen und Vereinen war zugleich ein Träger für die politischen Ziele der nationalen und liberalen Strömungen vorhanden. Das Motiv lieferte die französische Fremdherrschaft unter Napoleon. Das wachsende Selbstbewußtsein der Bürger, ihre liberale Einstellung, bedingte eine Opposition zum Adel. Das Bürgertum war auf der Suche nach deutscher Einheit und Verwirklichung der Bürgerrechte.

Die Turnbewegung in Deutschland blieb mit dem Schicksal und den Zielen des Bürgertums eng verbunden. Diese Zielvorstellungen allein konnten aber noch keine Massen bewegen und zu den Turnvereinen bringen. Die militärische Vorbereitung auf den Befreiungskampf war wohl genausowenig ausschlaggebend. Was sich als Neuerung herausgebildet hatte, war allerdings die erste

freie und öffentliche Organisation des Bürgertums. Ebenso neu war das Turnen außerhalb der Schule, das Jahn in freier Gemeinschaft von Schülern, Studenten und Handwerkssöhnen propagierte. Und besonders revolutionär für diese Zeit waren das „turnbrüderliche“ Du-Wort und die gleiche Tracht der Turner, die eine Aufhebung der Standesunterschiede symbolisierten. Das provozierte die Obrigkeit und führte dazu, daß Jahn 1819 bis 1820 inhaftiert wurde. Metternich sah in ihm einen Demagogen, der gerade durch diese Verfolgung zum Idol der Turner des Vormärz wurde. Seine monarchistische Grundeinstellung wurde dabei ignoriert, denn Jahn versuchte auch, als gewählter Vertreter des Kreises Magdeburg in der Frankfurter Nationalversammlung, sämtliche national-freiheitlichen Veränderungen im Einklang mit dem preußischen Königreich herbeizuführen.

Ein gefährlicher „Jahnuskopf“

Die Turnsperr im März 1818, ein Betätigungsverbot für Turnvereine, von der preußischen Regierung nach dem Wiener Kongreß erlassen, untersagte den Turnern bis 1842 jede Betätigung. Damit sollte die Organisationsform der Bewegung untergraben werden, was auf die Dauer nicht viel half. Nach Aufhebung des Verbotes, auch Jahn war für sechs Jahre inhaftiert worden, entstand die Bewegung sofort von neuem.

Diese Vorkommnisse sicherten Jahn nicht nur die Anhängerschaft aus dem deutschnationalen Lager. Auch die Arbeitersportler nahmen ihn zum Leitbild und stellten seine Kritik an den schlechten politischen und sozialen Zuständen an die Spitze ihrer Argumentation. Seine Monarchietreue und die Tatsache, daß ihn das bürgerliche Lager schon lange für sich vereinnahmt hatte, ließen sie anfangs unbeachtet. So kam es später dazu, daß die Ar-

beiter-Turn-Zeitung Jahn als Sozialrevolutionär feierte, während zur selben Zeit die Deutsche Turnerschaft den kaisertreuen Jahn als Idol feierte.

In Österreich entstanden erste Turnvereine in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die wie das deutsche Vorbild von gesamtdeutschem Gedankengut geprägt waren. Dieses hielt auch in der 1848 gegründeten Universitätsturnanstalt Einzug und im „Ersten Wiener Turnverein“, den Julius Krickl, einer der führenden Männer der 48er Revolution, gegründet hatte. Als 1868 in Deutschland die „Deutsche Turnerschaft“ gegründet wurde, sammelten sich die österreichischen Vereine im „Turnkreis Deutsch-Österreich“. Dieser Turnkreis schloß sich als 15. Kreis der „Deutschen Turnerschaft“ an.

Das Vereinsturnen in Österreich wurde in Übereinstimmung mit dem Gedankengut Schönerers ein Zentrum deutschnationaler, völkischer Aktivitäten. Der 1885 in Wien gegründete „Deutsche Turnverein“ nahm keine Juden als Mitglieder auf, seinem Beispiel folgte auch der „Erste Wiener Turnverein“.

Zu diesem Zeitpunkt turnten noch viele Arbeiter in den Reihen der „Deutschen“ Turnvereine, zum einen, weil sie darin noch immer einen Ansatz zu demokratischem Gedankengut erblickten, zum anderen, weil die eigenen Arbeiterorganisationen noch in den Kinderschuhen steckten.

Die deutsch-völkische Akzentuierung, der Einfluß reaktionärer Kräfte und die Frontstellung gegen freiheitliche Bestrebungen der nichtdeutschen Völker Österreich-Ungarns verleiteten vielen Arbeitern diese Turnvereine, wenn sie nicht ohnehin wegen ihrer Zugehörigkeit zu sozialdemokratischen Organisationen ausgeschlossen wurden.

Die Arbeiterbewegung verstand sich seit jeher im internationalen Sinne. Dieser Grundsatz brachte logischer-



Der erste Turnplatz, der nach Jahn'schen Vorstellungen auf der Hasenheide errichtet wurde.

Sozialistische Turner in Amerika

Einen ungewollten Nebeneffekt hatten, am Rande bemerkt, die Restriktionsmaßnahmen. Nach den Aufständen der demokratisch-liberal orientierten Turnercorps, die zusammen mit Burschenschaften und Studenten den Umsturzversuch gewagt hatten, bestrafte man die Anführer mit Zuchthaus und Tausende mit Verbannung. Einige der ausgewanderten „achtundvierziger Turner“ verschlug es nach Amerika. Sie gründeten dort 1850/51 den „Sozialistischen Turnerbund“, den ersten Arbeiterturnverband überhaupt.

weise eine gewisse Unsicherheit angesichts der Parallelen mit dem großdeutschen Gedankengut mit sich, ein Umstand, der auch heute noch von (konservativen) Historikern der österreichischen Arbeiter-schaft angelastet wird. Dabei grenzte sich bereits 1919 der „Deutsche Turnerbund“ gegen die fortschrittliche Arbeiterbewegung deutlich ab: „Anhänger internationaler Richtungen haben kein sittliches Recht, dem

deutschen Turnerbund 1919 anzugehören.“ (Erwin Mehl: Grundriß des deutschen Turnens)

Wie wenig die Tatsache, daß sowohl deutschnationale Strömungen, der Antisemitismus und Militarismus untrennbar mit dem Jahn-Kult verbunden sind, an einer gewissen Affinität der späteren Arbeitersportler zu diesem Leitbild rütteln konnte, beweist ein Artikel des ASKÖ-Präsidenten Franz Winterer im „ASKÖ-Sport“ vom September 1953, in dem er einerseits die maßgebliche Rolle der deutschnationalen Turnvereine als Träger des Faschismus betont, zugleich aber meint, Jahn hätte genauso gut an der Seite der Arbeitersportler stehen können.

Demokratie und Freiheit sichern

„Die Volksturnbewegung Jahns entspringt deutschen politischen Verhältnissen und kann schon deshalb keine politische Ausfuhrware sein. Auch in Österreich gab es deutsche Turnvereine und christlich-deutsche Turnvereine, aber auch die Arbeiterturnvereine, die im ATUS vereinigt

waren. Die deutschen Turnvereine wurden Träger der deutschnationalen Faschistenbewegung. Und es ist kein Zufall, daß der Juliputsch der Faschisten 1934 seinen Ausgang aus der Turnhalle des „Deutschen Turnerbundes 1919“ nahm. Die christlich-deutschen Turner waren aber mit einer starken konfessionellen Bindung Anhängsel der konservativen bürgerlichen Politik in Österreich. Lediglich die Arbeiterturner, seit 1892 im allmählichen Wachstum und nach 1918, dem Wirksamwerden der Sozial- und Freizeitgesetze, im steilen Aufstieg, wurzelten in jenem Freiheitsideal des Turnvaters Jahn, das im Volk den Träger sieht und daher in der Demokratie die Sicherung der Freiheit erblicken muß. Wenn Jahn heute leben würde, er wäre sicherlich unter uns, den Arbeiterturnern. Er würde wahrscheinlich das Deutschland von heute sehen, wie wir es sehen (Anm. d. Verf.: zweigeteilt in die BRD und die ehemalige DDR), und deshalb Deutschland nicht allein aufrufen. Jahn würde heute, so wie wir es tun, die Welt gegen alle Finsterlinge rufen, die – das ist die heutige Fremdherrschaft von links und rechts – von Freiheit faseln und die Demokratie mißachten. Der Freiheitsbegriff des Turnvaters Jahn ist heute der Freiheitsbegriff der Welt, freie Menschen in einer demokratischen Welt von freien Völkern, die der sozialen Gerechtigkeit zustreben und dadurch den wahren Frieden erringen werden.“ (Franz Winterer, 1953)

Abgrenzung und Distanz

In den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts turnten zahlreiche Arbeiter in den Reihen dieser Vereine, die ihre reaktionären Tendenzen laufend verstärkten. Nach der Abgrenzung zu allem, was nicht „arisch“ war, kam auch die Distanzierung von sämtlichen liberal-freiheitlichen Strömungen der nichtdeutschen Völker



Friedrich Ludwig Jahn (ca. 1813)

der österreichisch-ungarischen Monarchie. Das verleidete den turnbegeisterten Arbeitern zunehmend diese Vereine und bereitete den Boden für die Schaffung eigener Organisationen.

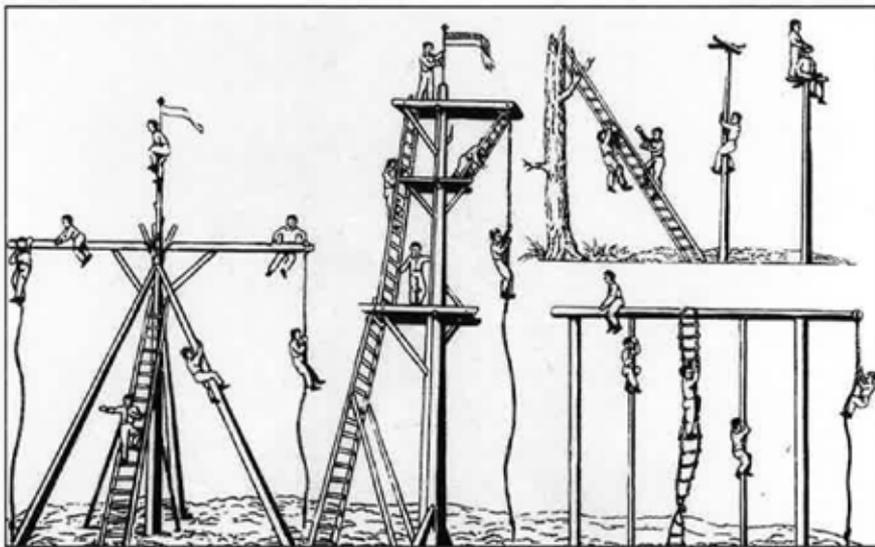
Eine Besonderheit in der österreichischen Geschichte hemmte die Entwicklung einer klassenbewußten Ar-

beiterschaft, die zu dieser Zeit in Deutschland schon viel stärker war. Nach Aufhebung der feudalen Agrarverfassung im Jahre 1848 ging das Land in die Hand der Bauern, die es bisher für ihren Feudalherren beackert hatten, über, doch mußten sie ein Drittel des Wertes selbst bezahlen. Ein Drittel übernahm der Staat und auf ein Drittel mußte der Grundherr verzichten. Die Folge war eine Verschuldung der Kleinbauern und die Freisetzung potentieller Arbeitskräfte. Obwohl damit die Voraussetzung für die industrielle Revolution geschaffen war, entstand im Gegensatz zu anderen Ländern eine mächtige Schicht von Industriekapitalisten. Der Grund dafür lag in der Tatsache, daß in Österreich die Banken noch immer von Großkapital und Feudalaristokratie kontrolliert wurden. Diese fehlende Schicht der Bourgeoisie verzögerte auch die Verschärfung des Klassengegensatzes und damit die Entstehung von Arbeiterorganisationen.

Vom Arbeiterbildungsverein zum Arbeiterturnverein

Der österreichische Arbeitersport hatte seine Wurzeln in den Arbeiterbildungsvereinen, den ersten Organisationsformen der Arbeiterschaft. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts verstärkte sich die Solidarität unter der Arbeiterschaft als Folge der neoabsolutistischen Ära des Nachmärz. Nicht zuletzt machten die militärischen Niederlagen des Absolutismus in den Kriegen von 1859 und 1866 den Boden für die Aufnahme sozialistischer Gedanken locker. Je härter die Repression, desto lauter wurden die Forderungen nach Koalitionsfreiheit, Versammlungsfreiheit und das Verlangen nach einem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht. Die politischen Gedanken Ferdinand

Lassalles fanden breites Gehör und beeinflussten auch die Ideologie der österreichischen Arbeiterschaft. Noch 1865 bestanden außer einigen „Selbsthilfegruppen“ praktisch kaum Arbeiterorganisationen. Da gab es den Unterstützungsverein und den 1863 gegründeten Fortbildungsverein für Buchdrucker in Wien, der jedoch bald wieder aufgelöst wurde, sowie einige Konsumvereine, in denen Arbeiter durch gemeinsame Einkäufe bessere Preise zu erzielen versuchten. Die letzteren sind die Urahnen des heutigen „Konsum“. Hans Gastgeb, eine legendäre Persönlichkeit im Arbeitersport, der in diesem Buch noch öfter vorkommen wird, war der erste profunde Chro-



Ein Lehrbuch von 1814 zeigt verschiedene Varianten von Kletterübungen



Bewaffnete Turnerregimente beteiligten sich vielerorts an den Aufständen 1848

nist, der die Geschichte dieser Bewegung in seinem Buch „Vom Wirtshaus zum Stadion“ dargelegt hat. Er beschreibt die Verhältnisse, unter denen die Arbeiterorganisationen ihre Tätigkeit begonnen haben, folgendermaßen:

„Die ersten Ansätze zur Gründung von Arbeitervereinen zeigten sich in Zusammenkünften einzelner Arbeiterkomitees in Wien. In Schottenfeld in einer Privatwohnung, in der Stadt im Gasthaus Reißleitner und bei einem Schneidermeister sowie in Gumpendorf. In diesen Zusammenkünften wurde zunächst für die Gründung von Krankenkassen eingetreten. Das Komitee in Gumpendorf hatte sich mit dem Komitee in Schottenfeld verständigt, um gemeinsame Arbeit für die Gründung eines Arbeiter-Bildungsvereines aufzunehmen, und richtete Anfang 1867 eine Petition an die Behörden zwecks Schaffung eines Vereinsgesetzes.

Mit Mai 1867 erhielt das Gründungskomitee von der k. u. k. Polizeidirektion den Bescheid, daß die vorgelegten Statuten abgelehnt und der Gründung keine Folge gegeben wurde. Nun wurden neue Statuten eingereicht und im Juli 1867 dem Minister Taaffe persönlich überreicht. Inzwischen wurde mit 15. November

1867 im Reichsgesetzblatt 134 das neue Vereinsgesetz verlautbart und trat in Kraft, so daß mit 23. November 1867 die Tätigkeit des Arbeiter-Bildungsvereines auf Grund der vorgelegten Statuten ‚nicht untersagt‘ und die Tätigkeit aufgenommen werden konnte.“

Bildung macht frei

Dieses Vereins- und Versammlungsrecht, als Teil des lang ersehnten Staatsgrundgesetzes, ermöglichte also die Gründung des Wiener Arbeiterbildungsvereines, der sich einen Monat später am 15. Dezember 1867 konstituierte und alsbald seine Tätigkeit aufnahm. Über schwachen Zulauf konnte sich niemand beklagen. Der erwähnten Konstituierung am 15. Dezember ging nämlich ein erster Versuch zu dieser Versammlung voraus, der am 8. Dezember im Hotel „Zum blauen Bock“ in Mariahilf stattfinden sollte, doch dort war zuwenig Platz.

Im Jahr 1892 beschrieb Wilhelm Ellenbogen in einem Werk zur Geschichte der Arbeiterbildungsvereine die Wirkung des neuen Gesetzes in zeitgenössischen, eindrucksvollen Worten.

„Kaum war die Publikation dessel-

ben am 15. November 1867 erfolgt, als sofort eine große Zahl von Vereinsgründungen begann. Es war wie mit einem Schlage eine Arbeiterbewegung da. So erbärmlich das neue Vereinsgesetz war, das bißchen mehr Bewegungsfreiheit, das es gestattete, genügte, um die durch den wenn auch gering entwickelten Industrialismus und noch mehr durch die Schulze-Delitzschen und Lassalle'schen Agitationen erregten Arbeitermassen in Bewegung zu setzen.“

Zwar betätigte sich dieser Verein zunächst tatsächlich auf dem Gebiet des Unterrichts in Realfächern und Sprachen, doch zeigte sich von Beginn an, daß er darüber hinaus von den Mitgliedern sehr wohl als die Basis für eine Interessensvertretung in politischer Hinsicht angesehen wurde.

In den Statuten war im Paragraph 2 der Zweck des Vereines angeführt:

„Der Verein sucht seinen Zweck zu erreichen durch volkstümliche wissenschaftliche Vorträge, Unterricht, Gründung einer Bibliothek, Drucklegung und Verkauf von Reden und Vorträgen, freie Besprechungen, dann durch Pflege des Gesanges, geselliger Unterhaltungen und Turnen, ferner durch Gründung einer Abtei-



Die Männer der ersten Stunde aus dem Arbeiterbildungsverein in Wien

lung für Arbeitszuweisung, einer allgemeinen Kranken- und Invalidenunterstützungskasse und endlich Unterstützung seiner Mitglieder in besonderen Fällen.“

Spenden von „Großkapitalisten“

Tatsächlich war der Verein anfangs recht „brav“. Seine Tätigkeit erstreckte sich vornehmlich auf die Erteilung von Unterricht in den Realfächern und Sprachen. Auch wissenschaftliche Vorträge standen auf dem Programm, und die bildungshungrigen Arbeiter richteten sich eine eigene Bibliothek ein. Man wies in den ersten Jahresberichten stolz auf eingegangene Spenden von „Großkapitalisten“ hin und beehrte sich, einige Erzherzöge und sämtliche Minister zum Vereinsball einzuladen.

Trotz dieser eher friedlichen und gemäßigten Tätigkeit des Arbeiterbildungsvereins wurde er durch Bespitzelung und willkürliche Eingriffe seitens der Staatsgewalt stets bedroht. Nach der ersten größeren Machtdemonstration der österreichischen Arbeiter am 13. Dezember 1869, bei der für das Koalitions- und Wahlrecht gekämpft wurde, verhaftete die Obrigkeit 14 Arbeiterführer, die zu insgesamt 24 Jahren und 7 Monaten Haft verdonnert wurden. Der Arbeiterbildungsverein wurde im Juli 1870 aufgelöst. Gleich im November desselben Jahres erfolgte eine neuerliche Gründung. Im Jänner 1871 handelte sich der aufmüpfige Verein die nächste Verwarnung ein und wurde im Juni neuerlich aufgelöst. Darauf wurden die Statuten geändert, was

jedoch eine abermalige Auflösung 1876 nicht verhindern konnte. Dieses ständige Hin und Her gibt Zeugnis von der Widerwilligkeit, mit der die Obrigkeit der damaligen Zeit den Versuchen der Arbeiter, sich zu organisieren, gegenüberstand.

Die Partei der Arbeiter

Für die Arbeiterbewegung begann sich die Bezeichnung „Sozialdemokratie“ einzubürgern, und sie erhielt am 11. April 1869 auch ihr erstes publizistisches Organ. An diesem Tag erschien die Nummer 1 der „Volksstimme, Organ der Sozialdemokratischen Partei“.

Doch diese Arbeiterbewegung war keineswegs einig und damit wenig schlagkräftig. Viktor Adler berichtet: „Das Schlimmste war aber nicht die Tollwut der Bureaucratie, weit ver-

hängnisvoller war für die Bewegung der in unversöhnliche Gehässigkeit ausgeartete Zwist der Fraktionen.“ Radikale und Gemäßigte standen einander geradezu haßerfüllt gegenüber.

Nach einigen Jahren der Zersplitterung fanden die verschiedenen Gruppen der Arbeiterbewegung angesichts des drohenden „Sozialistengesetzes“, das Ministerpräsident Taaffe angekündigt hatte, wieder zusammen. Die Anstrengungen Viktor Adlers zur Schaffung einer einheitlichen Arbeiterpartei wurden am 31. De-



Viktor Adler

zember 1888 in Hainfeld belohnt. Der Zusammenschluß in der sozialdemokratischen Partei bot den Arbeitern den nötigen Rückhalt, sich aus der Bevormundung durch die Bourgeoisie zu lösen.

„In Erwägung, daß der Zwist der Fraktionen die Interessen der Partei und somit der Arbeiterklasse schwer geschädigt hat, daß die Entwicklung der Partei jene wenigen Streitpunkte beseitigt hat, welche, durch die Ränke und den Druck der Feinde der



In diesem Wirtshaus schlug die Geburtsstunde des Arbeitersports

Arbeiterklasse, sowie durch verwerfliche Pflege des Personenkultus in ihrer Wichtigkeit übertrieben, die Spaltung der Partei veranlaßt haben. In Erwägung, daß die Einigung der Partei dem energisch geäußerten Willen der Genossen im ganzen Lande entspricht, beschließt der heutige Parteitag einstimmig in Anwesenheit von Mitgliedern beider ehemals bestandenen Fraktionen:

Der Parteitag erklärt den Parteizwist durch die Annahme des Programms für beendet und erwartet von jedem Parteigenossen energische und unerschrockene Arbeit auf dem gemeinsamen Boden unseres Programms zum Besten des Emanzipationskampfes der Arbeiterklasse.“

Mit dem Zusammenschluß der beiden Gruppen in der Sozialdemokratischen Partei hatte die österreichische Arbeiterschaft enorm an Rückgrat gewonnen. Das half auf allen Ebenen – von der gewerkschaftlichen Organisation bis hinein in die Arbeiterbildung und bis hin zu jenen Arbeitern, die sportliche Ambitionen hatten.

Es begann im Wirtshaus

Obschon der Arbeiterbildungsverein bereits 1867 die „Pflege“ unter anderem des „Turnens“ in seinen statutarisch festgelegten Zielen ausdrücklich erwähnte, kam es nach unbelegten Überlieferungen erst im Jahre 1891 dazu. Unweit des neuen Vereinssitzes (ab 1890) in der Gumpendorferstraße 62 soll in der Gumpendorfer Bierhalle, wahrscheinlich war diese das Stammlokal des Arbeiterbildungsvereines, jeden Mittwoch abend geturnt worden sein. Die Bierlaune war offensichtlich nicht der wahre Begleitton zum Sporttreiben, und so übersiedelten die über 150 Anhänger des Turnens in die Marchettigasse, wo ihnen ein für damalige Verhältnisse ordentlicher Turnsaal zur Verfügung stand. Und über diese Aktivitäten existiert auch das erste handschriftliche Dokument aus der Feder des Turnwartes Emil Renelt. Er zählte in seiner Statistik des

Jahres 1892 im Jänner noch 156 Turner, die er in 18 Riegen einteilte, und durfte sich im Dezember über gute 25 Prozent Zugang freuen. 213 Turner zählte die „Turnsektion des Arbeiterbildungsvereines VI“ vor Jahreswechsel.

Aus dieser Turnsektion des Arbeiterbildungsvereines entwickelte sich zwei Jahre später der „Allgemeine Turnverein in Wien“, dem bald der „1. Neulerchenfelder Turnverein“ und der „Allgemeine Turnverein Floridsdorf“ folgten.

Hans Gastgeb beschreibt in seinem Buch „Vom Wirtshaus zum Stadion“ die „Wiege des Arbeitersports in Gumpendorf“ folgendermaßen: „Die Gumpendorfer Bierhalle war das erste Lokal, in dem sich unter der Führung von Emil Renelt jene Sozialisten zusammenfanden, die die Turnriege des Arbeiter-Bildungsvereines gebildet hatten. In der Gumpendorferstraße 91 war Wilhelm Bierings Bierhalle, geführt von seiner Gattin Antonia Biering. Hinter dem Schanklokal befand sich ein niedriger Saal, in dem sich einige Arbeiter zusammenfanden, um das Turnen unter der Arbeiterschaft zu pflegen und zu fördern. Im Sommer wurde im Garten geturnt.

Geräte waren nur wenige vorhanden, und das Turnen in dem verhältnismäßig kleinen, niedrigen Saal war ein erster Beginn. Die vielseitigen Interessen im Arbeiter-Bildungsverein ließen die Turnerei aber nicht in jenem Maße aufkommen, als es dem damaligen Verlangen der jüngeren Generation entsprach. Es wurde an die Selbständigmachung eines Turnvereines gedacht, und am 2. Juli 1894 hatte der damalige Allgemeine Turnverein in Wien seine gründende Versammlung.

Der Turnbetrieb wickelte sich in der Kommunal-Realschule Marchettigasse, in der Stolberggasse und später in der Einsiedlergasse ab. Als Obmann war Ulreich (Viktor), als Turnwart Renelt tätig. Der Anfang war



Ein Arbeiterhaushalt mußte mit wenig Platz und dem nötigsten Hausrat auskommen, die sozialen Verhältnisse ließen kaum andere Lösungen zu.

sehr vielversprechend, so daß schon am 30. November 1895 das erste Schauturnen im alten Schwendersaal abgehalten werden konnte.“

Trotz karger Freizeit

Wenn auch jeden Mittwoch abend Turnen in der Marchettigasse auf dem Programm stand, so darf man sich nicht wundern, daß damals

nicht allzu viele Arbeiter Lust hatten, dem Aufruf zum Sporttreiben Folge zu leisten. Oder besser gesagt, sie hätten vielleicht Lust dazu gehabt, wenn da nicht die durchschnittliche Arbeitszeit für 96,3 Prozent über zehn Stunden pro Tag betragen hätte. Und im nicht fabrikmäßig betriebenen Gewerbe waren elf Stunden eher die Regel denn die Ausnahme. Und die Wahl des Wochen-

tages, an dem der erste Turnbetrieb ins Leben gerufen wurde, fiel auch nicht schwer. Die Arbeiter hatten damals auch am Wochenende kaum Ruhe, denn es gab noch die Sechstageswoche mit voller Arbeitszeit bis am Samstag spätabends.

Der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung wurde zu einem zentralen Thema der Sozialdemokratie, und war für den Sport der arbeitenden Menschen eine Grundvoraussetzung. Bildhaft gesprochen, mußte damals wie heute jede Minute Freizeit mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln hart erkämpft werden.

Die triste Arbeitssituation hatte nicht nur auf die physische Konstitution der Arbeiter Auswirkungen. Die Lungentuberkulose nahm einen Löwenanteil der Sterblichkeitsrate in Anspruch, und auch die Nahrungsmittel, die sich ein Arbeiterhaushalt leisten konnte, trugen nicht eben zur Herausbildung muskelbepackter Sportkörper bei. Außerdem ist es nur zu

verständlich, daß nach einem langen Arbeitstag unter zumeist schwerster körperlicher Anstrengung jenes Gefühl auf die Psyche der Menschen drückte, das heute sehr treffend mit „Null Bock“ umschrieben wird.

Sozialdemokratischer „Sumpf“

Dieser resignativen psychischen Struktur versuchten die Arbeiterbildungsvereine beizukommen. Ihre Slogans lauteten „Bildung macht frei“, „Wissen ist Macht“ und „Das Gehirn ist unser Werkzeug“. Der Sport sollte die Menschen aus den Wirtshäusern zu einer gesunden Lebensführung bringen. Mag sein, daß bei dieser Überlegung eine Passage aus der Prinzipienklärung vom

Hainfelder Einigungsparteitag der Sozialdemokraten eine Rolle spielte. Darin wurde als eines der Ziele formuliert: „Das Proletariat politisch zu organisieren, es mit dem Bewußtsein seiner Lage und seiner Aufgabe zu erfüllen, es geistig und physisch kampffähig zu machen und zu erhalten, ist daher das eigentliche Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Österreich.“

Dr. Schmarda, der Führer der Deutsch-österreichischen Turnerschaft, schrieb 1908:



Der Turnplatz in der Einsiedlergasse, ganz links der erste Turnwart Emil Renelt.

„Deutsche, haltet treue Wacht gegen die Sozialdemokraten! Noch steht unser Ideal, weht unser schwarz-rot-goldenes Banner hoch über dem sozialdemokratischen Sumpfe, dessen trübe Wellen sie wohl mit ihrem Schmutz besudeln, nie aber sie stürzen werden. Wir dürfen uns nicht auf fremde Hilfe verlassen, wir sind stark genug. Den vollständigen Sieg über die Juden verdanken wir ja auch nur unserer eigenen Kraft. Heil deutschen Turnern!“

Der Arbeiter-Turnerbund hielt derlei Haßorgien entgegen: In den Vereinen des Arbeiter-Turnerbundes ist kein Raum für Kastengeist und

Bevormundung, das schließt schon das Hauptprinzip des Bundes aus: Gleichberechtigung aller Mitglieder.

Die Turner wollten Vielseitigkeit

Schon damals wollte man die Tätigkeit der Arbeiterturnvereine nicht bloß auf das Turnen beschränken. Das Ziel war eine harmonische Körperausbildung und die größtmögliche Vielseitigkeit. Die Turner drängten

ins Freie und wollten die sportlichen Übungen unter der Einwirkung von „Luft, Licht und Sonne“ ausüben. Das Wandern und Bergsteigen wurde zu einer der beliebtesten Freizeitbetätigungen. An dieser Stelle ist es interessant anzumerken, daß sich trotz dieser Bestrebungen die „Naturfreunde“ als eigenständige Organisation völlig unabhängig von den Arbeiterturnern konstituierten. Die Sommerturnplätze, den ersten pach-

tete 1908 der Allgemeine Turnverein in Wien-Sievering, boten Raum für die „Turnspiele“, zu denen Faustball und das damals sehr beliebte Raffball zählten. Schon seit der Jahrhundertwende wurde das Schwimmen gepflegt, 1909 gründeten die Wiener Turner den Arbeiter-Schwimmverein. Die Kraftsportarten Stemmen und Ringen und das Fußballspielen erweiterten das damalige Sportangebot.

Drei mehr oder weniger unabhängig voneinander gebildete Organisationen bildeten das Grundgerüst der Arbeitersportbewegung. Hans Gastgeb nannte sie „die drei Säulen des Arbeitersports“ und meinte damit die Arbeiterturner, die Naturfreunde und die Arbeiterradfahrer.